

## 224. Bibelstudie über PSALM 83 TEHILIM 83 תהלים פ"ג

### 1. Teil: Die Zweistaatenlösung

Die dramatischen Ereignisse vom 7. Oktober 2023, genau 50 Jahre nach dem Yom-Kipur-Krieg, und die darauf folgenden Wochen haben mich dazu veranlaßt, mich intensiv mit Psalm 83 zu befassen, in dem sich zehn benachbarte Völker und Länder verschwören, um Anschläge auf Israel zu verüben und die Vernichtung von G'ttes Volk zu planen. An Tagen, an denen in der Synagoge תחנונים Tachanunim [Bittgebete] gesprochen werden, wird dieser Psalm gelesen, so auch an Purim und Tisha b'Av, dem 9. des Monats Av. Mit dem Schlachtruf „Vom Fluß bis zum Meer“, der seit dem Ausbruch des Gaza-Krieges weltweit zu hören ist, und dem zunehmenden Antisemitismus sind die Worte des Psalms 83 heute aktueller denn je, denn Israel wird nicht nur aus dem Gaza-Streifen, sondern auch aus dem Libanon, Syrien und sogar dem Jemen angegriffen. Eine Frage, die viele beschäftigt, ist daher, ob wir die Worte des Psalmisten Asaf in diesen Tagen buchstäblich um uns herum geschehen sehen oder ob er von einem Ereignis spricht, das bereits vor vielen Jahrhunderten stattgefunden hat oder erst in ferner Zukunft eintreten wird? Daher diese Bibelstudie.

#### תהלים Tehilim [Psalmen] 83:1-19

*„Ein Lied von Asaf. G'tt, schweige nicht! Sieh nicht so still und untätig zu! Höre doch, wie deine Feinde rebellieren; alle, die dich hassen, sind stolz und siegessicher. Sie planen einen heimtückischen Anschlag auf dein Volk; sie halten Kriegsrat gegen die Menschen, die unter deinem Schutz stehen. »Kommt!«, sagen sie, »wir wollen dieses Volk ausrotten! Den Namen Israel soll niemand mehr kennen!« Darin sind sie sich völlig einig, alle haben sich gegen dich verschworen: die Leute von Edom und die Ismaeliter, die Moabiter und die Hagariter, die von Gebal, Ammon und Amalek, die Philister und die Bewohner von Tyrus; sogar die Assyrer haben sich ihnen angeschlossen - sie verbünden sich mit den Moabitern und den Ammonitern. Herr, schlage sie in die Flucht wie damals die Midianiter! Besiege sie wie den Kanaaniterkönig Jabin mit seinem Heerführer Sisera am Fluß Kishon! Bei En-Dor wurden sie vernichtet, und ihre Leichen verrotteten auf dem Acker. Töte ihre Fürsten wie Oreb und Seeb, bestrafe ihre Machthaber wie Sebach und Zalmunna! Sie alle hatten einst gesagt: »Wir erobern das Land, das G'tt gehört!« Mein G'tt! Wirble sie davon wie ausgedörrte Disteln, wie Spreu, die der Wind verweht! Wie ein Flächenbrand, dessen Flammen Berge und Wälder fressen, so verfolge sie durch ein Unwetter, erschrecke sie mit einem Sturm! Laß sie vor Scham erröten, damit sie endlich nach dir, Herr, fragen! Sie sollen scheitern und für immer verstummen, ja, laß sie in ihrer Schande umkommen! Denn sie müssen erkennen, dass du allein der Herr bist, der Herrscher über die ganze Welt!“ (Hoffnung für alle).*

#### Beschreibt dieser Psalm ein historisches oder ein zukünftiges Ereignis?

Die Meinungen darüber, wann dies alles geschehen wird, gehen auseinander. Manche gehen davon aus, daß Asaf hier eine der vielen Verschwörungen gegen das Volk G'ttes beschreibt, die Israels feindliche Nachbarn in biblischer Zeit schmiedeten. Dies ist jedoch nicht der Fall. Das in diesem Psalm erwähnte Bündnis ist in dieser Zusammensetzung nämlich weder in der Geschichte noch in der Bibel zu finden. Die hier genannten Völker und Länder haben zwar gelegentlich einzeln im Kampf gegen Israel zusammengearbeitet, aber niemals gleichzeitig! Die hier beschriebene Bildung eines Bündnisses, dem alle aufgeführten Nachbarländer einschließlich Philistää angehören, mit dem Ziel, Israel vollständig zu vernichten, wird daher aus Sicht des Psalmisten erst in ferner Zukunft stattfinden. Deshalb glauben einige Bibelausleger, daß dieser gemeinsame Versuch, Israel zu vertilgen, 1948 stattfand, nachdem der Staat Israel ausgerufen

worden war. Andere denken eher an den Sechstagekrieg von 1967 und wieder andere an den Yom-Kipur-Krieg von 1973. Keiner dieser Kriege kann jedoch mit Psalm 83 in Verbindung gebracht werden, denn Ägypten, das in allen drei Kriegen Teil des Bündnisses war, wird in diesem Psalm überhaupt nicht erwähnt, während Philistäa, das zu den Verschwörern in Psalm 83 gehört, zu diesem Zeitpunkt nicht mehr existierte, aber einigen Prophezeiungen zufolge in der Endzeit wieder existieren wird. Es ist die Zeit, in der wir jetzt leben, in der Philistäa wiederhergestellt wird, so wie auch Israel auf wundersame Weise wiederhergestellt wurde. Die Feindschaft zwischen den beiden ist jedoch im Laufe der Geschichte nie verschwunden und wird trotz aller Friedensverhandlungen bis zum Schluß bestehen bleiben! Den Beweis dafür finden wir in תהלים Tehilim [Psalmen] 83:1-19, in dem wir eine mehr als 3.000 Jahre alte genaue Beschreibung einer Verschwörung der heutigen Feinde Israels gegen das Volk G'ttes und gegen den Ewigen selbst finden!

Trotz aller Friedensabkommen und aller territorialen Zugeständnisse wie der Rückgabe des Gazastreifens im Jahr 2005 wird der arabische Hass auf die Juden und ihren Gott anhalten, und aus Psalm 83 geht klar hervor, daß alle Nachbarn Israels mit Ausnahme Ägyptens, aber einschließlich des künftigen wiederhergestellten Philistääs, sich miteinander verbünden werden, um Israel zu überfallen und die Juden als Volk auszurotten. Das bedeutet also, dass Psalm 83 erst dann an der Tagesordnung sein kann, wenn die Philister zurück sind und ihren eigenen Staat mit dem alten Namen Philistäa haben, was ja bis heute noch nicht der Fall war.

### **Philistäa = Palästina!**

Wer sind die Philister und wo liegt Philistäa? Was sollen wir darunter verstehen? Nun, nach בראשית B'reshit [Genesis] 10:14 stammten die Philister, die auf Hebräisch פלשתים P'lishtim genannt werden, von den Kasluchiten (hebräisch: כסלוחים Kas'luchim) ab. Ihr Stammvater war Mitz'rayim (Vers 13), ein Sohn von Cham (Vers 6). Die Philister bewohnten die Küstenebene entlang des Mittelmeers südlich des heutigen Tel Aviv-Yafo, die sich vom Nachal Soreq (arabisch: Wādi as-Surār) nördlich von Ashdod bis zum Wādi al-'Arish, in der Bibel Nachal Mitz'rayim [Bach Ägyptens] genannt, erstreckte. Es war ein sehr fruchtbares Gebiet, weil es dort mehr regnete als in den Bergregionen.

Der Nachal Soreq ist ein Fluß, der traditionell natürlich die nördliche Grenze zwischen Israel und Philistäa bildete und bereits in der Geschichte von Shim'shon [Samson] erwähnt wird: „Danach aber gewann er eine Frau lieb am Bach Soreq [Sorek], die hieß Delila!“ (שפתים Shof'tim [Richter] 16:4, Schlachterbibel). Grünewald Volksbibel: „Später liebte er ein Weib am Bache Sorek („Traubenbach“). Sie hieß Delila!“

Der westliche Rand des Tieflandes, auf Hebräisch שפלה Sh'fela genannt, das in Nord-Süd-Richtung westlich des Judäa-Gebirges (hebräisch: Harei Yehuda, arabisch: Jibal al-Khalil) liegt, diente als natürliche Ostgrenze zwischen den Philistern und den Israeliten. Als südliche Grenze des alten Philistäa fungierte, wie bereits erwähnt, der Wādi al-'Arish, der daher in der Einheitsübersetzung durchgehend als „Grenzbach Ägyptens“ bezeichnet wird (u.a. in Num. 34:5 und Jos 15:4).

Nach der Aufteilung von K'na'an [Kanaan] unter die zwölf Stämme Israels wurde Y'hoshua [Josua] vom Ewigen gesagt, daß er die verbliebenen Gebiete, zu denen auch Philistäa und der Libanon gehörten, nicht zu erobern brauche, weil der Ewige selbst diese Völker zu gegebener Zeit vor Israel vertreiben werde. Er sagte: „Das verbleibende Land umfaßt noch die Gebiete der Philister und der Geshuriter. Das sind Gebiete, die den Kanaanitern gehören. Dieses Land reicht vom Fluß Shichor an der Grenze Ägyptens nach Norden bis nach Eq'ron [Ekron] und umfaßt die fünf Fürstenstädte der Philister: 'Aza [Gaza], Ash'dod [Ashdod], Ash'qelon [Ashkelon], Gat und Eq'ron [Ekron]....“ (יהושע Y'hoshua [Josua] 13:2-3, Neues Leben).

Wir wissen nun also genau, welches Gebiet und welche Städte die Philister früher bewohnten, und können daher mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, daß die genannten Grenzen und Städte auch die Grenzen und Städte des zukünftigen Philistäa sein werden, das in Psalm 83 und in den Endzeitprophezeiungen erwähnt wird. Doch wer sind diese Philister, die sich haßerfüllt gegen den Ewigen und sein Volk wenden und gemeinsam mit ihren Nachbarn listige Anschläge gegen Israel planen werden? Die Antwort auf diese Frage geben uns die

Palästinenser selbst: Im Arabischen gibt es keinen Unterschied zwischen Philistää und Palästina. Es ist in beiden Fällen genau derselbe Name: Filastīn! Das Gleiche gilt für die Philister und die Palästinenser. Beide werden auf Arabisch Filastīnīyūn genannt. Wir sehen dies auch im Türkischen: Sowohl Philistää wie auch Palästina sind im Türkischen dasselbe Wort Filistin, und in der türkischen Bezeichnung dieser beiden Völker besteht der einzige Unterschied darin, daß die Palästinenser Filistinliler und die Philister Antik Filistinliler genannt werden. Nach Ansicht der Türken sind die Philister also nichts anderes als die Palästinenser der Antike. So wurden die Philister in ägyptischen Inschriften aus der Zeit von Ramses III. als Paleistu und im Assyrisch-Akkadischen als Palastu bezeichnet, und der persische König Darius I. nannte die Bewohner von Philistää Palastai oder Palasti. Der heutige Name Palästinenser geht auf die Römer zurück, die dieser Region den lateinischen Namen Palaestina gaben, der nach dem 1. Weltkrieg von den Briten auf das gesamte Mandatsgebiet übertragen wurde. Daher wurden bis zur Ausrufung des Staates Israel im Jahr 1948 alle Einwohner Palästinas als Palästinenser bezeichnet, und damit auch die Juden. Dies sehen wir beispielsweise häufig in dem bekannten Film und Buch „Exodus“.

Erst in der PLO-Charta von 1964 wird diese Bezeichnung ausdrücklich für palästinensische Araber verwendet. Von palästinensischen Flüchtlingen war schon vorher die Rede, als sie 1948 nach der Ausrufung des unabhängigen jüdischen Staates von den arabischen Nachbarländern dringend aufgefordert wurden, das Land zu verlassen, um nicht bei ihren Bombenangriffen getötet zu werden. Sie wurden in eigens zu diesem Zweck errichteten palästinensischen Flüchtlingslagern untergebracht, die aus politischen Gründen auch heute noch Flüchtlingslager genannt werden, obwohl sie nach 75 Jahren inzwischen zu ganz normalen Dörfern und Städten herangewachsen sind, wie wir kürzlich in der Berichterstattung über den Krieg gegen die Hamas im Gazastreifen gesehen haben. Die Bombardierung eines „Flüchtlingslagers“ hat ja schließlich eine andere emotionale Wirkung auf die Fernsehzuschauer und Zeitungsleser als die Bombardierung von Gebäuden, aus denen Raketen oder Granaten abgefeuert werden.

Dies zeigt, daß es hier um die Terminologie geht, mit der die öffentliche Meinung beeinflußt wird. Deshalb präsentieren sich die Palästinenser gerne als die legitimen Erben der Philister, nicht nur sprachlich, weil es im Arabischen derselbe Name ist, sondern auch durch politische Äußerungen. So erklärte Präsident Mahmoud Abbas Ende März 2016 im offiziellen Fernsehen der Palästinensischen Autonomiebehörde, daß die heutigen Palästinenser weitgehend von den Philistern abstammen würden, um damit historische Ansprüche auf das Land zu erheben. Wörtlich sagte er: „Unsere Geschichte besagt, daß wir in diesem Land lebten, bevor Ibrahim [Abraham] dort ankam. Das sage nicht ich. Die Bibel sagt es! Die Bibel sagt mit diesen Worten, daß die Palästinenser schon vor Abraham existierten. Warum also erkennt Ihr unser Recht nicht an?“ In seiner Fernsehansprache sagte er weiter, daß das palästinensische Volk vor über 6.000 Jahren sein eigenes Schriftsystem erfunden habe: „Dieses Land war nie ohne Volk, da wir seit Beginn der Zivilisation und der Erfindung des kanaanitisch-palästinensischen Alphabets vor über 6.000 Jahren in den Felsen, im Staub und in den Hügeln gepflanzt sind!“

Mit dieser Behauptung liegt Abbas nachweislich falsch, denn das früheste kanaanitische Alphabet, das als Vorläufer der meisten modernen Alphabete gilt, stammt aus der Zeit um 1500 v.d.Z., aber daß er die Philister als die Vorfahren seines Volkes und damit als die Ureinwohner der Region ansieht, wiederholte er im August 2019 in einer Rede anlässlich des Besuchs von Premierminister Netanjahu im biblischen Beit El [Bethel] im Westjordanland. Abbas sagte: „Welche Häuser sie hier auch immer ankündigen oder welche Siedlungen dort, sie werden alle verschwinden, so Alläh es will. Sie werden in den Mülleimern der Geschichte landen, und sich daran erinnern, daß dieses Land seinem Volk, seinen Bewohnern und den Kanaanitern gehört, die vor 5.000 Jahren hier lebten. Wir sind die Kanaaniter!“ Abbas' Hinweis auf die Kanaaniter erfolgte als Reaktion auf einen Kommentar, den Netanjahu getwittert hatte: „Es gibt keine Verbindung zwischen den alten Philistern und den modernen Palästinensern, deren Vorfahren Tausende von Jahren später von der Arabischen Halbinsel in das Land Israel kamen!“ Wer von beiden hat Recht, Abbas oder Netanjahu? Ich persönlich denke, beide!

Einerseits ist es wahr, daß die Palästinenser nicht ausschließlich von den alten Philistern abstammen, da ein großer Teil von ihnen tatsächlich arabische Vorfahren hat, andererseits läßt sich nicht leugnen, daß viele Palästinenser nur kulturell und sprachlich Araber sind, nicht aber genetisch, so daß es durchaus möglich ist, daß es noch eine genetische Verbindung zwischen

den Philistern von einst und den Palästinensern von heute gibt. Aber wenn von den Philistern in Psalm 83 und in den Endzeitprophezeiungen die Rede ist, spielt es gar keine Rolle, ob sie physische oder geistige Nachkommen von Israels alten Erzfeinden sind. Tatsache ist jedenfalls, daß sie in der Bibel als solche erwähnt werden und daß in den prophetischen Büchern, die Ereignisse in ferner Zukunft beschreiben, genau derselbe hebräische Name für sie verwendet wird wie in der Tora: nämlich פְּלִשְׁתִּים P'lish'tim, während heutzutage der offizielle Name für die Palästinenser im modernen Iv'rit פְּלֶסְטִינִים Falastinim lautet. In Anbetracht dieser Prophezeiungen bezeichnen religiöse Juden sowohl die heutigen Palästinenser wie auch die alttestamentlichen Philister mit dem Namen, der in der Tora steht: פְּלִשְׁתִּים P'lish'tim, denn sie sehen die gegenwärtigen Feindseligkeiten als die Fortsetzung des uralten Kampfes zwischen den Philistern und den Israeliten.

### **Die gescheiterten Versuche einer Zweistaatenlösung**

Die von Haß getriebene Absicht, Israel zu vernichten, besteht seit Tausenden von Jahren, und nachdem der östliche Teil des ehemaligen britischen Mandatsgebiets Palästina 1923 zum Emirat Transjordanien und 1946 zum Königreich Jordanien erklärt worden war, wurde jeder Vorschlag für eine Zweistaatenlösung für den westlichen Teil Palästinas von den Arabern und Palästinensern bis heute entschieden abgelehnt, weil sie das Existenzrecht Israels nicht anerkennen. So wurde bereits der erste Teilungsplan der Peel-Kommission zur Aufteilung Westpalästinas in einen kleinen jüdischen Staat und einen größeren arabischen Staat 1937 von den Juden akzeptiert, von den Arabern jedoch abgelehnt.

Zehn Jahre später, 1947, wurde der zweite Teilungsplan von der UN-Generalversammlung als Resolution 181 angenommen und wiederum von den Juden akzeptiert, doch die Araber lehnten ihn ab, ebenso wie einen dritten Vorschlag im Jahr 1948.

Das vierte Angebot für einen selbstständigen arabischen Staat im Westjordanland und im Gazastreifen wurde von Jordanien und Ägypten ignoriert.

Nach der Suezkrise 1956 wurde auch ein fünftes Friedensangebot Israels ebenso abgelehnt wie das sechste Angebot von 1965 auf der Grundlage der damals bestehenden Grenzen, wobei Israel sogar bereit war, die Altstadt mit dem Tempelberg und der Klagemauer abzutreten. Unglaublich!

Das siebte Angebot wurde von der Arabischen Liga 1967 mit den drei berüchtigten Neins beantwortet: Nein zum Frieden mit Israel, Nein zu Verhandlungen mit Israel und Nein zur Anerkennung Israels!

Nach dem Yom-Kipur-Krieg, der genau 50 Jahre vor dem schrecklichen Massaker vom 7. Oktober dieses Jahres durch einen unerwarteten Angriff der umliegenden Länder am heiligsten Tag angefangen hatte, wurde 1973 auch das achte Friedensangebot abgelehnt.

Fünf Jahre später, 1978, wurde auch das im Camp David-Abkommen enthaltene neunte Angebot einer Autonomie für die Palästinenser von den Unterhändlern abgelehnt aufgrund von Morddrohungen seitens der PLO.

Auch das zehnte Angebot von Yitzchaq Rabin in den Osloer Verträgen scheiterte und war sogar kontraproduktiv.

Premierminister Ehud Barak ging mit seinem elften Angebot im Jahr 2000 sogar noch viel weiter als alle seine Vorgänger, indem er Arafat den gesamten Gazastreifen und 97% des Westjordanlandes anbot, um dort einen palästinensischen Staat mit Ostjerusalem als Hauptstadt zu gründen, doch auch das wurde abgelehnt, weil sich die Palästinenser nicht mit einem Teil des Landes zufrieden gaben, sondern schon damals das gesamte Land vom Fluß bis zum Meer beanspruchten.

Nach einer neuen Gewaltspirale mit dem Ausbruch der zweiten Intifada folgte 2001 das zwölfte Angebot für eine Zweistaatenlösung auf der Grundlage des vorherigen Vorschlags, aber auch dieses wurde von den Palästinensern abgelehnt!

Das dreizehnte Angebot der sogenannten „Roadmap für den Frieden“ wurde zwar 2003 von den Palästinensern unterzeichnet, allerdings mit dem Vorbehalt, die wichtigsten Bestimmungen nicht umzusetzen, was wiederum einer Ablehnung gleichkommt. Dennoch führte Israel zwei Jahre später, 2005, die einseitige Räumung des Gazastreifens durch und erhielt dafür Hohn für Lohn, da die Palästinenser von da an begannen, fast täglich Raketen auf Israel abzufeuern.

Dennoch unternahm Premierminister Ehud Olmert im Jahr 2008 einen vierzehnten Versuch, den Palästinensern einen palästinensischen Staat auf der Grundlage der Grenzen von 1967 anzubieten, was von Präsident Mahmoud Abbas abgelehnt wurde.

Im Jahr 2009 unterbreitete Benjamin Netanjahu einen fünfzehnten Vorschlag für eine Zweistaatenlösung, aber auch hier blieb die Vernichtung Israels das unabänderliche Ziel der Hamas, und auch Abbas weigerte sich im Namen von Al Fatah, den jüdischen Staat Israel anzuerkennen.

Das sechzehnte Angebot kam 2013 überraschend von ägyptischer Seite, indem es den Palästinensern das Gebiet zwischen dem Gazastreifen und dem Wādi al-'Arish abtreten wollte, das ursprünglich Teil des antiken Philistāa war. Doch auch dies wurde von Mahmoud Abbas abgelehnt. Unbegreiflich!

Der siebzehnte Vorschlag für eine Zweistaatenlösung wurde beiden Parteien 2014 von US-Präsident Obama vorgelegt, der von Israel sofort angenommen, von Palästinenserpräsident Abbas jedoch abgelehnt wurde.

Sechs Jahre später, 2020, folgte der achtzehnte Friedensvorschlag mit einem Teilungsplan, diesmal von Präsident Donald Trump, der wiederum von Abbas entschieden abgelehnt wurde.

Die einzige Schlußfolgerung, die wir daraus ziehen können, ist, daß die Palästinenser, die sich immer wieder geweigert haben, einer Zweistaatenlösung zuzustimmen, keinen jüdischen Staat neben sich zulassen wollen! Ihre Botschaft, die wir tagein, tagaus weltweit hören, lautet: „Vom Fluß bis zum Meer, Palästina wird frei sein!“ Und damit meinen sie: judenfrei! Warum also sollten sie jetzt plötzlich dem Aufruf des amerikanischen Präsidenten Joe Biden, des britischen Premierministers Rishi Sunak und des französischen Präsidenten Emmanuel Macron folgen, doch noch eine Zweistaatenlösung in Betracht zu ziehen und einem souveränen palästinensischen Staat neben Israel zuzustimmen und dann friedlich mit den Juden zusammenzuleben? Die einzige Alternative, die derzeit immer häufiger ins Spiel gebracht wird, ist die so genannte Einstaatenlösung, die einen demokratischen bi-nationalen und säkularen Staat zwischen dem Jordan und dem Mittelmeer vorsieht, in dem alle Bürger die gleichen Rechte haben. Das hört sich zwar sehr schön an, erweist sich aber in der Praxis als undurchführbar und würde für beide Völker zu einem regelrechten Albtraum werden.

### **Im Prinzip hat eine Zweistaatenlösung bereits stattgefunden**

Bei einer Zwei-Staaten-Lösung ist es sehr wichtig, ganz klar zu definieren, was genau unter „Palästina“ zu verstehen ist. Ist damit das ehemalige britische Mandatsgebiet Palästina nach dem Ersten Weltkrieg gemeint oder etwa das historische Philistāa, von dem Palästina seinen lateinischen Namen hat, unter dem es heute bekannt ist?

Wenn man von dem ehemaligen britischen Mandatsgebiet Palästina ausgeht, das 1923 vom Völkerbund auf der Grundlage der Balfour-Erklärung von 1917 in einen jüdischen und einen arabischen Staat mit dem Jordan als Grenzfluß aufgeteilt wurde, dann hatten die Araber schon damals ihren Anteil erhalten, denn Ostpalästina wurde zunächst zum Emirat Transjordanien und später zum Königreich Jordanien erklärt, während Westpalästina, das eigentlich den Juden zugesprochen wurde, bis 1948 unter britischer Herrschaft blieb. Damit hatte die sogenannte Zweistaatenlösung zwar im Prinzip bereits stattgefunden, wird aber nicht als solche angesehen, da die britische Regierung im Januar 1939 dem arabischen Druck nachgab und auf einer Round-Table-Konferenz in London offiziell von der Balfour-Erklärung Abstand nahm. Nur das Land westlich des Jordans wurde noch als Palästina betrachtet, das folglich als Ausgangspunkt für alle weiteren Teilungspläne diente. Deshalb gehen auch die aktuellen Bemühungen um eine Zweistaatenlösung davon aus, daß der neue palästinensische Staat sowohl den Gazastreifen als auch das gesamte Westjordanland umfassen sollte, was für Israel natürlich inakzeptabel ist.

Wenn man sich jedoch für die territorialen Eigentumsrechte eines palästinensischen Staates auf die Grenzen des historischen Philistāa stützt, das sich an der Mittelmeerküste nach Norden hin von Ägypten bis zum Nachal Soreq und nach Osten hin bis zum Rand der Sh'fela, der Tiefebene westlich des Judäischen Gebirges, erstreckte, dann muß der heutige Gazastreifen natürlich erheblich erweitert werden, allerdings ohne das Westjordanland, das ja historisch gesehen nie offiziell Teil von Philistāa war. Und genau das ist die ehrlichste und historisch fundierteste Lösung des Territorialproblems, die mir der Ewige bereits vor fast 30 Jahren durch sein Wort gezeigt hat.

## Meine bisherigen Veröffentlichungen zu diesem Thema

Seit meinen jungen Jahren habe ich mein ganzes Leben lang bei der Zeitung gearbeitet, erst bei der Saarbrücker Landeszeitung in Deutschland, später bei der Telegraaf Media Group in den Niederlanden, und habe neben meiner Arbeit als Schriftsetzer, Metteur und Korrektor auch Artikel und Kolumnen für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften geschrieben. So füllte ich seit 1987 zum Beispiel eine geistliche Kolumne im Westfriesischen Wochenblatt (Westfries Weekblad) mit kurzen Bibelstudien.

Nachdem ich Anfang 1991 eine messianische Hausgruppe mit einem monatlichen Beit Midrash (Bibelgesprächskreis) gegründet hatte, begann ich auch in meinen wöchentlichen Zeitungsartikeln zunehmend G'ttes Land und Volk Israel Aufmerksamkeit zu schenken. So wurde ich damals u.a. vom Ewigen dazu inspiriert, den folgenden Artikel zu schreiben, der im September 1994 im Westfries Weekblad unter der Überschrift „Wird es einen palästinensischen Staat geben?“ veröffentlicht wurde: „Nach dem Vorbild Deutschlands haben jetzt auch die Niederlande beschlossen, ein Büro in den palästinensischen Autonomiegebieten zu eröffnen. Dabei handelt es sich (noch) nicht um einen diplomatischen Posten, sondern um ein Büro zur Koordinierung der Hilfe für die Palästinenser. Von palästinensischer Seite wurde erklärt, daß die ausländische Hilfe zum Aufbau eines palästinensischen Staates beitragen wird. Daß dies auch tatsächlich geschehen wird, ist nur eine Frage der Zeit. Schließlich wird die Existenz eines palästinensischen Staates neben Israel durch die TeNaCH bestätigt, da die Propheten im Zusammenhang mit endzeitlichen Ereignissen mehrmals von den Philistern und dem Land der Philister sprechen.

Jetzt werden wohl viele von Ihnen denken: Was haben die Philister mit den Palästinensern zu tun? Die meisten Wissenschaftler sind nämlich der Meinung, daß die Palästinenser in keiner Weise von den Philistern abstammen. Tatsache ist jedoch, daß die Palästinenser sich selbst als „Philister“ bezeichnen! Hören Sie sich nur den arabischen Fernsehsender MBC an, der in den Niederlanden zu empfangen ist: Das arabische Wort für „Palästinenser“ ist „Filastīnyūn“ und „Palästina“ heißt „Filastīn“. Es geht also nicht darum, ob die Palästinenser mit den damaligen Philistern verwandt sind oder nicht. Auch die Propheten sprechen von einem Volk, das sich Philister nennt! Und das ist hier der Fall. Entgegen der allgemeinen Erwartungen wird der neue palästinensische Staat daher nicht im sogenannten Westjordanland entstehen, sondern in dem Küstenstreifen am Mittelmeer. Der heutige Gazastreifen wird also in der Zukunft nach Norden bis knapp unterhalb von Tel Aviv ausgedehnt und wird auch die israelischen Städte Ashdod, Ashqelon und Eqron miteinschießen. Dies sind die ursprünglichen Grenzen des historischen Landes der Philister vor Tausenden von Jahren!

Ist es realistisch anzunehmen, daß Israel diese drei wohlhabenden Städte mit Wolkenkratzern, Häfen und allen modernen Einrichtungen einfach an die Palästinenser abgeben wird? Sicherlich! Aber dann Austausch für das Westjordanland, das für die Juden wegen der heiligen Städte Chev'ron [Hebron], Yerushalayim [Jerusalem], Beit El [Bethel], Sh'chem [Shechem] und Beit Lechem [Bethlehem] einen viel größeren Wert hat als die modernen Städte an der Küste, die wiederum für die Palästinenser sehr attraktiv sind. Doch trotz aller Friedensabkommen und territorialen Zugeständnisse bleibt der arabische Haß auf die Juden jedoch fortbestehen, und aus Tehilim [Psalm] 83 geht hervor, daß Israels Nachbarn, einschließlich des palästinensischen Staates (Vers 8), ein Bündnis schließen werden, um Eretz Yis'ra'el zu überfallen und die Juden als Volk auszurotten!

Aber G'tt hat einmal gesagt, daß jeder, der seinen Augapfel, Israel, antastet, von Ihm schwer bestraft werden wird: *»Denn 'Aza [Gaza] wird verlassen und Ash'qelon [Askalon] verödet werden, Ash'dod [Asdod] soll am hellen Mittag fortgetrieben und Eq'ron [Ekron] ausgerottet werden!«* (Tz'fanya [Zephanja] 2:4, Schlachter Bibel). Aber er gibt ihnen doch noch eine letzte Chance: *»Geht in euch und kommt endlich zur Besinnung! Ihr seid ein Volk, das keine Scham kennt! Kehrt um, bevor das eintrifft, was der Ewige sich vorgenommen hat! Es wird höchste Zeit für euch! Bald ist der Tag da, an dem der glühende Zorn des Ewigen euch trifft!«* (Tz'fanya [Zephanja] 2,1-2, Hoffnung für alle).“

Am 26. Februar 1995 schlug die damalige israelische Kommunikationsministerin Shulamit Aloni vor, den Palästinensern ein Stück des Negev zu überlassen und damit den Gazastreifen erheblich zu vergrößern. Dies im Austausch für Gebiete im Westjordanland, wo Israel weiterhin

Siedlungen baut. Das sah schon ziemlich nach einem ersten Schritt für die Lösung aus, die mir der Ewige ein Jahr zuvor gezeigt hatte.

Daraufhin schrieb ich einen weiteren Artikel über einen zukünftigen Austausch des biblischen Judäa und Samaria für das Gebiet des historischen Philistäa, der am Dienstag, dem 14. März 1995, im Westfries Weekblad unter der Überschrift „Erweiterung des Gazastreifens“ erschien: „Vor mehr als einem halben Jahr habe ich in dieser Rubrik den Artikel »Wird es einen palästinensischen Staat geben?« geschrieben, der in der letzten Ausgabe von Melach haAretz, der Monatszeitschrift von Beth Yeshua, übernommen wurde. In diesem Artikel argumentierte ich auf der Grundlage einiger Prophezeiungen aus der TeNaCH, daß in den Acharit haYamim [den letzten Tagen], der Zeit, in der wir jetzt leben, R'tzuat 'Aza, der autonome palästinensische Gazastreifen im Austausch gegen die heiligen jüdischen Gebiete Yehuda [Judäa] und Shom'ron [Samaria] im Westjordanland erweitert werden wird.

Eine Ausdehnung von R'tzuat 'Aza ist jedoch nur nach Norden hin möglich, da es im Süden an Ägypten grenzt und der Osten Wüstenland ist. Darüber hinaus werden in zahlreichen Prophezeiungen in diesem Zusammenhang die Städte Ash'dod [Asdod], Ash'qelon [Askalon] und Eq'ron [Ekron] erwähnt, u.a.: Tz'fanya [Zephanja] 2:4, Z'char'ya [Sacharja] 9:5 und Amos 1:8. Diese drei Städte, laut TeNaCH »die Städte der Philister«, liegen zwischen 'Aza [Gaza] und Tel Aviv, werden aber ausschließlich von Juden bewohnt. Damit sich die Prophezeiungen erfüllen, müssen die Städte also erst in die Hände der Philister (Palästinenser) fallen. Es ist unrealistisch anzunehmen, daß Rabin diese drei israelischen Städte mit Wolkenkratzern, Häfen und allen modernen Einrichtungen einfach an Arafat übergeben würde. Nein, nicht einfach so, aber vielleicht im Tausch gegen die jüdischen Städte im Westjordanland? Als ich dies schrieb, waren die Reaktionen darauf im Allgemeinen negativ. Sogar aus Israel antworteten Leser, daß dies niemals geschehen würde!

Groß war daher meine Überraschung, als ich letzte Woche im Noordhollands Dagblad auf die Pressemitteilung stieß: »Israelischer Minister will Autonomiegebiet Gazastreifen vergrößern!« Allerdings war ich nicht so sehr überrascht, daß die Vorhersage tatsächlich eintrifft, sondern vielmehr, daß dies schon so bald geschieht! Laut dieser Pressemitteilung sagte der israelische Minister Aloni vom linken Koalitionspartner Meretz im israelischen Rundfunk, daß das Gebiet des autonomen palästinensischen Gazastreifens erweitert werden soll! Dies als Ausgleich für palästinensisches Land im Westjordanland, das für den Ausbau jüdischer Siedlungen beschlagnahmt wurde. Wörtlich sagte Aloni: »Es wäre normal, wenn wir im Austausch Land anbieten würden, um den Gazastreifen zu vergrößern.« Die Namen Ash'dod, Ash'qelon und Eq'ron wurden dabei (noch) nicht genannt, aber der obige Artikel zeigt, daß wir in einer Zeit leben, in der wir den TeNaCH in der einen und die Zeitung in der anderen Hand lesen müssen!“

Zu beiden Artikeln erhielt ich damals überwiegend negative Reaktionen. Die Leute hielten das für weit hergeholt, denn so etwas würde nie passieren! Aloni machte ihren Vorschlag inmitten einer ernsthaften Sackgasse bei den Friedensgesprächen zwischen Israel und den Palästinensern. Es gab jedoch weder von israelischer noch von palästinensischer Seite eine Reaktion. Damit war der Vorschlag von Ministerin Aloni vom Tisch, und es wurde danach nie wieder etwas davon vernommen.

Ein ähnlicher Vorschlag, allerdings von keinem Geringeren als Arafat selbst, stand im Jahr 2000, wenige Wochen vor Beginn der Al-Aqsa-Intifada, in der Zeitung unter der vielsagenden Überschrift: „Siedlungen im Tausch gegen israelische Gebiete“. Ich zitiere: „Der Palästinenserführer Arafat ist bereit, Israel jüdische Siedlungen im Westjordanland im Austausch für Gebiete in Israel selbst zu überlassen. Arafat hat bereits zuvor seine Bereitschaft bekundet, Land mit Israel zu tauschen. Er möchte jedoch, daß die zu tauschenden Gebiete die gleiche Größe haben. Israel sendet widersprüchliche Signale bezüglich des Landtauschs. Außenminister Ben-Ami sagt, ein Landtausch komme nicht in Frage.“

Dennoch ist die Wahrscheinlichkeit, daß diese Vorschläge eines Tages wieder aus der Versenkung geholt und weiter geprüft werden, aufgrund der aktuellen Ereignisse in Israel und im Gazastreifen viel näher gerückt, denn zum einen müssen die vertriebenen Flüchtlinge aus den beiden zerbombten Städten Gaza und Khan Yunis irgendwo untergebracht werden, was innerhalb der derzeitigen Grenzen des Gazastreifens nicht ausreichend möglich ist, und zum anderen haben seit dem Massaker vom 7. Oktober mehr als 100.000 evakuierte Bewohner der israelischen Ortschaften in den Gebieten entlang des Gazastreifens Angst, in ihre Häuser

zurückzukehren, weil sie befürchten, erneut von den palästinensischen Terroristen überfallen oder mit Raketen beschossen zu werden.

Im Zusammenhang mit diesem Thema möchte ich Sie gerne auch auf meine Bibelstudie Nr. 025 über Palästina - Filistin vom 27. Februar 2012 hinweisen. Hierbei handelt es sich um eine geänderte Fassung meiner früheren Studien vom 25. November 2000 und 23. März 2003. Anlaß für die Aktualisierung meiner damaligen Bibelstudie war die Räumung der 21 israelischen Siedlungen mit 9.000 Einwohnern und die Rückgabe des Gazastreifens an die Palästinenser im Jahr 2005, die im Grunde den ersten Schritt zur Erfüllung der Prophezeiungen über die Auferstehung Philistäas markierte.

### **Fazit**

Dieser autonome palästinensische Staat, der die Ebenen des alten Philistäa umfaßt und Teil der Anti-Israel-Allianz in Psalm 83 sein wird, wird tatsächlich kommen, es ist nur eine Frage der Zeit, und er steht in keiner Weise im Widerspruch zum Wort G'ttes! Die Existenz eines zukünftigen Philistäas neben Israel wird schließlich immer wieder von dem תנ"ך TeNaCH [der hebräischen Bibel] bestätigt, denn die Propheten reden im Zusammenhang mit den Ereignissen der Endzeit des öfteren von den Philistern und dem Land der Philister: ארץ פלשתים Eretz P'lish'tim! Doch ihre schlechte Rolle in Psalm 83 wird sie teuer zu stehen kommen, denn wer G'ttes Volk Israel antastet, tastet seinen eigenen Augapfel an, sagt der Ewige! זכריה Z'char'ya [Sacharja] 2:12). Amen!

Werner Stauder